

und die vermuthlich von einer Herzerweiterung herührte.

Hieraus darf man wohl schliessen, dass, wenn man in manchen Fällen die blaue Krankheit leicht aus der Vereinigung beider Herzhälften oder der Störung des Kreislaufs erklären konnte, welche durch Erweiterung des Herzens und Anfälle von Asthma entstehen, doch die Aetiologie unvollständig bleibt, da die blaue Krankheit bisweilen von allen diesen Bedingungen unabhängig, oder nicht in einer beständigen Beziehung mit ihnen ist.

7) KWIATKOWSKI Beobachtung eines Falles von blauer Krankheit. (Aus dessen *Diff. aetiologiam morbi coerulei amplificans*. Vilnae 1816.)

Ein Knabe von kaum einem Jahre, von normaler Grösse, aber sehr langer Brust, dessen Mutter in den letzten Tagen ihrer Schwangerschaft durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt worden war, wurde am acht und zwanzigsten December 1815 in die medicinische Klinik gebracht. Der ganze Körper, mit Ausnahme des Gesichts, war so blauroth, dass die normale Farbe nur hier und da in Gestalt netzförmiger Flecke durchschimmerte. Am deutlichsten war die blaue Farbe an den obern und untern Gliedmaassen und den Nägeln. Sie wich dem Drucke des Fingers und kehrte wenn er nachliess, zurück, indem ein rother Fleck voranging. Die Fingerglieder hatten keine abweichende Gestalt. Der ganze Körper war kalt, und selbst, mit Ausnahme der letzten Stunden des Lebens, starr. Die Stimme war weinerlich, wie bei Kindern, die an Zellgewebsverhärtung leiden. Es fand sich ein trockner Husten, schweres, ängstliches Athmen, weshalb der Kranke kaum saugen



und schlagen konnte. An Herzklopfen litt er nicht, Der Puls war schwach, fadenförmig, sehr häufig, so daß er, wenn gleich regelmässig, nicht gezählt werden konnte. Blutflüsse fanden nicht Statt, das Zahnfleisch war gesund. Der Unterleib war gespannt und täglich dreimal fand sehr schwarzer Stuhlgang Statt.

Angeblich war das Kind zwar von der Geburt an sehr schwächlich, doch bis zum zehnten Monate gesund gewesen, wo ohne wahrnehmbare Veranlassung die erwähnten Zufälle eintraten.

Am achten Januar starb das Kind nach fruchtloser Anwendung von lauen Bädern, Reibungen und gelinden Ausleerungsmitteln.

Bei der Leichenöffnung fand man die rechte Lunge nur in zwei Lappen getheilt. Der obere war gesund, der linke völlig hepatisirt, und auf einen Druck floss Serum aus. Gerade so differirten auch die beiden linken Lungenlappen. Die obern schwammen, die untern sanken zu Boden. Ausser einer allgemeinen oberflächlichen Röthe fand sich kein Zeichen von Entzündung in ihnen, und in der Brust weder Serum noch Faserstoff, noch eine Spur einer Pseudomembran.

Herz und Herzbeutel waren normal, das eirunde Loch und der Pulsadergang verschlossen, Klappen und alle Gefäße gesund, das Blut schwarz.

Unstreitig hatten wohl nur die obern Lungenlappen geathmet, die untern waren auf der Fötusstufe stehen geblieben, anfangs hatten jene hingereicht, später mit vermehrtem Oxygenbedürfniss nicht genügt, und deshalb war die blaue Krankheit eingetreten.

Indem ich hier einen Fall von mangelhafter Entwicklung der Lungen als Ursache der blauen Krankheit liefere, bestätige ich zugleich die vor einiger Zeit in England gemachte Beobachtung von Verdichtung der

Lungen ohne vorangegangene Entzündung ¹⁾ und hebe die dagegen erhobenen Zweifel ²⁾. Dieser Zustand hat die größte Aehnlichkeit mit der Zellgewebsverhärtung und scheint die Meinung von *J. Frank*, daß sie nicht die Folge einer Rose, sondern einer Störung der Blut-oxygenation und Wärmeentwicklung sey, zu begünstigen ³⁾.

Wie es nun aber auch sich mit der Verwandtschaft zwischen blauer Krankheit und Zellgewebsverhärtung verhalten mag, so glaube ich doch eine Meinung *Frank's* nicht vorübergehen zu dürfen, wodurch die Aetiologie der blauen Krankheit bedeutend vervollständigt wird.

Nach ihm können nämlich außer Herz- und Lungenfehlern auch Leiden des Gehirns dieselbe hervorbringen. Er stützt sich hier auf die *Dupuytren'schen* und eigne Versuche und Beobachtungen.

Nach jenen tritt bekanntlich auf Zusammendrückung des herumschweifenden Nerven Lungenlähmung und schwarze Farbe des durch die Lungen gehenden Blutes ein. Nach diesen wird oft bei Hirnkrankheiten die Haut, besonders der Gliedmaassen, blau gefärbt.

Unter andern Beispielen führte er uns einen Fall eines Mädchen an, welche abwechselnd an Melancholie und Lungenblutfluß litt. In dem Maasse als jene sich ausbildete, erstarrten die Gliedmaassen und färbten sich schwarz, so wie die letztern Anfälle eintraten, kehrte die normale Farbe zurück.

Eben jetzt auch findet sich in der Klinik ein vierzehnjähriges, an religiöser Melancholie leidendes Mäd-

1) Edinb. med. and surg. Journal, Vol. 3. 1807.

2) Ibid. Vol. 5. 1809.

3) Prax. med. univ. Vol. 2. Part. 2. Cap. 43. §. 165. de indur. text. cellulosi.

chen, deren Arme und Beine wie in der blauen Krankheit kalt und blau sind. Je heiterer der Geist, desto geringer ist die Kälte und die blaue Farbe und umgekehrt.

g) Fall von blauer Krankheit. Von A. K. HESSELBACH. (Aus dessen Bericht von der Königl. anat. Anstalt zu Würzburg. 1820 ¹).

Ein Herz mit doppeltem Ursprunge der Aorte, von einem Knaben, der in seinem zehnten Lebensjahre an der blauen Krankheit starb.

Die Eltern dieses Knaben (*Mathes Oehrlein*) sind gesunde Bauersleute von Oberdürrbach bei Würzburg, welche bis jetzt *sieben* Kinder mit einander zeugten. Die drei ersten leben noch, und sind vollkommen gesund. *Mathes* wurde, als das vierte, zwei Jahre nach seinen vorhergehenden Geschwistern geboren. Von der Geburt dieses Knaben dauerte es fünf Jahre, bis die Mutter ein schwächliches Kind (das fünfte) gebar, welches gleich nach der Geburt wieder starb. Das sechste, ein munteres Mädchen, starb in seinem dritten Lebensjahre am Scharlachfieber. Das siebente, ein Knabe, lebt noch, und ist ganz gesund.

Alle diese Kinder waren ausgetragen und regelmäsig geboren.

Als die Mutter mit *Mathes* im sechsten Monate schwanger ging, erlitt sie einen heftigen Schrecken we-

¹) Ich glaube durch die Aufnahme dieses Falles aus einem deutschen Werke um so weniger weder den Tadel des Herrn Verfassers noch des Publikums zu verdienen, als das Werk nicht in den Buchhandel gekommen ist, und ich es, als ich mich vor einiger Zeit zu Würzburg befand, nur mit Mühe künstlich erhalten konnte.